Leserbriefe

Kritisches zum neuen Spielplatz

Zum Artikel „Grüne Gerüste für den Großstadtdschungel …“ vom 7. August:
Wieder eine erfreuliche Nachricht für den oftmals zu Unrecht als Problemviertel beschriebenen Stadtteil. Auf einer Fläche von 1500 Quadratmeter entsteht ein Spielplatz mit einem generationsübergreifenden Bereich. Die künftigen Benutzer können sich freuen. Oder?
Zweifel dürften angebracht sein, wenn man die Phase der Planung betrachtet. In einem aufwendigen Prozess wurden mittels Fragebögen eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen zur künftigen Gestaltung des Spielplatzes befragt. Jugendliche und Kinder an ihren Treffpunkten, in den Freizeiteinrichtungen und bei täglichen Begegnungen erhielten den Fragebogen.
Nicht zuletzt die Tatsache, dass sie damit aktiv an der künftigen Gestaltung mitwirken können, überzeugte sie von einer Teilnahme an der Fragebogenaktion. Die ausgewerteten Fragebögen mit den daraus resultierenden Vorstellungen und Wünschen wurden dem städtischen Eigenbetrieb Stadtgarten und Friedhöfe (SFM) übergeben.
Mit dem jetzt entstehenden Spielplatz sind ohne Frage ansprechende Spielgeräte vorgesehen. Ob sie allerdings den Ansprüchen der an der Fragebogenaktion teilnehmenden Jugendlichen entsprechen, ist stark zu bezweifeln.
Wenn ich mir die aktuellen Zahlen zur Altersstruktur in Neu-Olvenstedt anschaue, gibt es ohne Frage für die Altersklasse der 3- bis 12/13-Jährigen ausreichend Spielplatzangebote. Für die Älteren bleibt der Bolzplatz. Der „Käfig“ an der Düppler Mühle natürlich. Nicht der seit Jahren marode an der Hans-Grade-Straße, ganz zu schweigen von der zugewucherten Fläche im Bruno-Beye-Ring oder dem Schotterplatz im Roggengrund neben Penny.
Ich wünsche nur, dass die engagierten Mitarbeiter des Spielplatzmobils nicht wieder einmal mehr die nicht altersgerechte Nutzung der neuen Spielgeräte beklagen, respektive reparieren, müssen.
Bleibt zu hoffen, dass im künftigen „Beteiligungskonzept“ der Stadt eine Teilhabe ernsthaft gewollt und nicht, wie in diesem Falle, zum bloßen Feigenblatt verkommt. Demokratieförderung geht anderes.
H. Spahn,
Magdeburg

Unnötiger Tunnel

Zu den neuen Kostenschätzungen für den Tunnelbau am Bahnhof:
Das schwarze Loch, in das fröhlich Steuergeld geschaufelt wird und sich wohl Tunnel nennen soll, ist neben den exorbitant hohen Kosten noch absolut unnötig. Was hätte man mit dem Geld alles anstellen können?
Stefan Traeger via Facebook

Schreiben Sie uns Leserbriefe!
E-Mail: lokalredaktion@volksstimme.de
Wir freuen uns über jeden Brief. So lernt die Lokalredaktion die Meinung der Leser kennen. Wer kurz schreibt – mit vollständiger Adresse und Telefonnummer (bitte beides auch bei E-Mail unbedingt angeben) – hat bessere Chancen. Das Recht auf Kürzung behalten wir uns vor.
So erreichen Sie uns:
Lokalredaktion Volksstimme,
Bahnhofstraße 17, 39104 Magdeburg
Fax: 59 99-482

Sachen packen und ab ins Ausland

Über die Rotaryclubs können jährlich bis zu 700 Jugendliche die Welt und ihre Kulturen entdecken

Neue Länder und neue Menschen kennenlernen – das ist auch mit dem Rotaryclub Magdeburg möglich. Luise Bergelt fragte den Jugenddienstbeauftragten Friedrich Koop, wer an einem geförderten einjährigen Schüleraustausch teilnehmen kann und wie sich die Pandemie auf das Programm auswirkt.

Viele junge Menschen zieht es ins Ausland, um andere Kulturen kennenzulernen. Eine Möglichkeit bieten die Rotaryclubs an. Foto: dpa

Volksstimme: Wie sieht ein Auslandsjahr mit Rotary aus?
Friedrich Koop: Deutschlandweit gehen circa 700 Jugendliche, unsere „Outbounds“, ins Ausland und genauso viele, die „Inbounds“, kommen an ihrer Stelle hier nach Deutschland. Es ist also ein gegenseitiger Austausch. Die Jugendlichen werden bei ausgesuchten Gastfamilien untergebracht. Dabei erklären die Familien, deren Kinder über Rotary ins Ausland gehen, sich bereit, im Gegenzug auch einen Gastschüler aufzunehmen. Alle drei bis vier Monate wechseln die Teilnehmer dann in eine neue Familie, so dass ein intensiverer kultureller Austausch möglich wird. Zudem übernimmt eines unserer Club-Mitglieder jeweils eine Art Patenschaft, so dass dem Gastschüler über das ganze Jahr hinweg ein vertrauter Ansprechpartner zur Verfügung steht. Gemeinsame Veranstaltungen auf Landesebene ermöglichen es unseren Gästen, sich gegenseitig und Land und Leute kennenzulernen. Daneben lernen sie im Rahmen der Clubveranstaltungen unsere speziellen Rotary Clubs vor Ort kennen. Während des gesamten Austausches besteht die Schulpflicht.

Welche Regeln gelten für die Austauschschüler?
Unsere Regeln für die Inbounds (Gastschüler in Deutschland) und Outbounds (Gastschüler im Ausland) richten sich nach den vier D's: Don't drink, Don´t do drugs, Don't drive und Don't date (kein Alkohol, keine Drogen, nicht fahren, keine Verabredungen). Die ersten drei Dont's sind selbsterklärend. Das Date-Verbot löste jedoch schon die ein oder andere Diskussion aus. Doch hier geht es uns in erster Linie gar nicht um eine mögliche Liebelei. Wir wollen allerdings vermeiden, dass die Teilnehmer sich untereinander zusammentun und sich so dem kulturellen Austausch verschließen. Auch das eigenständige Reisen über weite Strecken zueinander sollte immer abgesprochen werden, schließlich übernehmen Gasteltern und Betreuer für die Zeit des Auslandsaufenthaltes erhebliche Verantwortung für die 16 bis 18 jährigen Gastschüler.

Freidrich Koop ist Jugenddienstbeauftragter beim Rotaryclub Magdeburg.

Müssen die Eltern der Teilnehmer Rotary-Club-Mitglieder sein?
Nein, hier besteht leider manchmal noch große Unwissenheit. Tatsächlich wurden in den letzten Jahren oft Kinder rotarischer Eltern ins Ausland geschickt. Ihnen sind schließlich die Vorteile des rotarischen Jugendaustausches bekannt. Aber Rotary versteht sich auch als sozialer Brückenbau und an dem Austausch kann jeder teilnehmen, der über großes Interesse und eine persönliche Reife verfügt. Zwischen Theorie und Praxis bestehen also leider noch gewisse Diskrepanzen, doch das sollte sich ändern. Denn Empathie und Sozialkompetenz stehen für einen Auslandsaustausch an erster Stelle, noch vor guten Noten, Manieren und Elternhaus. Wir wollen eine möglichst große Vielfalt von Bewerbern die Auslandserfahrung und die Repräsentation unserer Kultur im Ausland ermöglichen.

Viele Familien können sich einen Austausch jedoch gar nicht leisten oder?
Die soziale Frage sollte hier keine Rolle spielen. Wenn jemand über eine entsprechende persönliche Eignung, gute schulische Leistungen und großes Engagement verfügt, dann darf es nicht am Finanziellen scheitern, dann werden wir unser Bestes für eine ergänzende finanzielle Unterstützung geben. Es wird sich immer eine Lösung finden und wegen der selbst zu tragenden Reisekosten muss es ja nicht gleich ein anderer Kontinent sein, auch in Europa haben wir viele Clubs, zum Beispiel in Italien, Spanien oder Kroatien.

Wie beeinflusst Corona den Austausch?
Unsere Teilnehmer von diesem Jahr starten ihr Auslandsjahr nun erst zu Beginn des nächsten Jahres und werden dieses in der Regel nur ein halbes Jahr und innerhalb der europäischen Grenzen verbringen. Für den Austauschbeginn im Sommer nächsten Jahres haben wir bisher kaum Bewerber, die Unsicherheit aufgrund der aktuellen Pandemie scheint noch zu groß. Doch wir sind zuversichtlich, dass der Austausch im kommenden Jahr unter normalen Bedingungen wieder stattfinden kann und werden situativ handeln. Auch dieses Jahr ist uns bei Bedarf jede vorzeitige Rückkehr geglückt.

Mehr Informationen zum Schüleraustausch mit Rotary gibt es auf der Webseite des Rotary Jugenddienst Deutschland e. V. www.rotary-jd.de oder über die E-Mail friedrich.koop@outlook.de

Luther-Doku sucht noch Teilnehmer

Filmprojekt startet

Magdeburg (vs) • Für ein Kurz-Dokumentarfilm-Projekt sucht eine Produktionsfirma noch Teilnehmer aus den Lutherstädten, so auch aus Magdeburg.

Es geht um dieses Projekt: Am 18. April 1521 verweigerte Martin Luther auf dem Wormser Reichstag den Widerruf seiner Schriften. Zum 500-jährigen Bestehen der Widerrufsverweigerung richtet die Lutherstadt Worms ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm aus, darunter die Landesausstellung „Hier stehe ich. Gewissen und Protest - 1521 bis 2021”, in der die Entwicklungsgeschichte der „Gewissensfreiheit“ beleuchtet wird.

Als Ergänzung zur Ausstellung soll in der Wormser Magnuskirche ein Dokumentarfilmprojekt mit dem Titel „Das unerschrockene Wort“ gezeigt werden.

Mit dem Ziel ein mediales Begegnungsformat zu kreieren, lädt das Autoren-Team Nele Dehnenkamp und Marc Eberhardt hierfür 16 Menschen aus den 16 Lutherstädten, darunter Magdeburg, nach Worms ein, um gemeinsam darüber nachzudenken, wofür sie mit ihrem Wort einstehen wollen.

Das Diskutieren miteinander und die Suche nach einem gemeinsamen Standpunkt ist dabei der inhaltliche Kern des Projekts und soll gefilmt werden. Der Film richtet damit den Blick von den großen Szenen des Widerstands – wie sie in der Landesausstellung vermittelt werden – auf die oft unscheinbaren, alltäglichen Formen des Aufbegehrens und vermisst den Handlungsspielraum jedes Einzelnen, als Teil eines gesellschaftlichen Kollektivs.

Für die Dreharbeiten am 12. und 13. September 2020 (Änderungen vorbehalten — aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie) in Worms suchen die Autoren Menschen, die an dem medialen Begegnungsformat teilnehmen möchten. Mehr Infos über Marc Eberhardt, Telefon 016 33 97 59 21.

Die Vermessung des Gehirns

Serie „Otto ist Innovation“ (33): Weltweit einzigartige Datenbank für biomedizinische Forschung und Industrie entsteht in Magdeburg

Magdeburg (vs) • Es geht darum, einen riesigen Datenschatz zu heben. Als PD Dr.-Ing. habil. Steffen Oeltze-Jafra vor zwei Jahren gefragt wird, ob er dazu Lust hätte, muss er nicht lange überlegen. Der damalige Leiter einer Nachwuchsforschungsgruppe an der Medizinischen Fakultät Leipzig ist sofort begeistert davon, eine neue Forschungsgruppe in der Elbestadt aufzubauen. Der gebürtige Magdeburger kehrt zurück in seine Heimat und nimmt den roten Faden seines beruflichen Werdegangs wieder auf – bereits beim Computervisualistik-Studium an der hiesigen Uni fasziniert ihn einst besonders die medizinische Visualisierung.

Dr.-Ing. habil. Steffen Oeltze-Jafra leitet das Forschungsprojekt an der Uniklinik Magdeburg. Foto: Pro M

Vorteile für Früherkennung, Diagnose und Therapie

Vor zwei Jahren übernimmt er die Leitung der Arbeitsgruppe „Medizin und Digitalisierung – MedDigit“: Sie hat das Ziel, eine fortlaufende Registrierung, Analyse und Quantifizierung von Hirnstrukturen und -funktionen aller Patienten mit neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen in Sachsen-Anhalt einzurichten. Bisher ist die Praxis so: Bei Patienten mit Symptomen wird eine Bildgebung des Gehirns vorgenommen, die interpretiert und textlich in einem Brief dargestellt wird, den meist der weiterbehandelnde Arzt oder die Ärztin erhält. Dr.-Ing. habil. Steffen Oeltze-Jafra sagt: „Heutzutage kann man mit diesen Bildern aber noch viel mehr machen, beispielsweise Hirnstrukturen und Pathologien automatisch segmentieren und das Volumen vermessen und vergleichen über die Zeit und über Patienten hinweg und dadurch die Früherkennung, Diagnose und Therapie von neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen verbessern.“

Er und seine Gruppe widmen sich darum der Etablierung einer voll automatisierten digitalen Verarbeitung dieser Hirndaten und der Ableitung sogenannter Biomarker – charakteristische biologische Merkmale – für neurologische und psychiatrische Krankheitsbilder. Dafür setzen sie verschiedene Techniken, auch aus dem Bereich der künstlichen Intelligenz, ein und entwickeln sie weiter. Der Gruppenleiter erklärt: „Ähnlich zu einem Blutbild werden aus quantitativen Bildmerkmalen Brainprints, Abdrücke vom Gehirn, erstellt sowie Algorithmen für den Vergleich und schließlich für die Früherkennung, Diagnose und Therapiefindung entwickelt.“

Ein Schatz für die Medizin

Serie

Initiiert wird das Projekt einst von renommierten Magdeburger Medizinern und Physikern – angetrieben von der Überlegung, dass in der klinischen Routine viele Daten generiert werden, diese aber meist nur einem Menschen in der Behandlung zugutekommen. In Archiven gespeichert, sind sie der Datenschatz, von dem Dr.-Ing. habil. Steffen Oeltze-Jafra spricht.
„Wir haben Daten aus den vergangenen zwei Jahrzehnten, mit denen wir Aussagen treffen können über Erkrankungen, die sich über einen längeren Zeitraum manifestieren, wie es oft vorkommt bei neurodegenerativen Erkrankungen.

Im vom Land geförderten Projekt, das nach Ablauf möglichst in eine Verlängerung gehen soll, baut das Team in drei Jahren eine „Datenverarbeitungskette“ an der Klinik für Neurologie auf. Keine leichte Aufgabe, wie der „MedDigit“-Gruppenleiter sagt. Die aktuell sechs wissenschaftlichen Mitarbeiter und elf Studenten müssen viele Aspekte berücksichtigen, technische und datenschutzrechtliche. Sie erarbeiten ein Datenschutzkonzept, das landesbehördlich abgesegnet wird. Sie entwickeln in Kooperationen Analysetools und Software, die sie Medizinern zur Verfügung stellen.

Nicht nur das trägt dazu bei, dass „MedDigit“ bereits großen Zuspruch erfährt. Daten müssen mit den Lösungen, die hier entwickelt werden, künftig nicht mehr aufwändig manuell für einzelne Patienten ausgewertet, sondern können automatisch für große Patientenkohorten analysiert und die Ergebnisse bereitgestellt werden. Zusätzlich kann die Datenqualität bewertet und verbessert werden. „Wenn es uns gelingt, so eine Datenbank aus Brainprints zu etablieren, wäre das wohl weltweit einmalig“, schätzt Dr.-Ing. habil. Steffen Oeltze-Jafra. Idealerweise würden bald auch weitere Kliniken und externe Praxen ins Projekt integriert.

Nächstes Projekt ist schon in Sichtweite

„Wenn man so etwas machen kann, dann in hier Magdeburg, einem weltweit renommierten Neurologie-Standort“, sagt er und freut sich bereits auf eine „weitere große Sache, bei der Magdeburg eine Rolle spielen kann“, und bei der es um die Einrichtung einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur für die Neurowissenschaften gehen soll. „Es ist viel Innovatives in Bewegung“, sagt er. „Und wir sind hier mittendrin.“

Morgen: Wie Forscher der Hochschule Magdeburg-Stendal Lösungen suchen, um das Austrocknen von Gewässern und ganzer Regionen durch den Klimawandel aufzuhalten.

„Otto ist Innovation“ ist eine Serie von Volksstimme und Stadtmarketingverein Pro M: www.made-in-magdeburg.com/innovation.